

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1940

172 (25.6.1940)

Verlagshaus: Rammstraße 3-5, Fernsprecher 7977, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postfach 2988, Baden-Baden.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf.

Karlsruhe, Dienstag, den 25. Juni 1940

HAUPTAUSGABE

Gauhauptstadt Karlsruhe

Der Führer erscheint in 4 Ausgaben: Gauhauptstadt Karlsruhe für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Büsingen, Kraichgau und Weinstraßen für den Kreis Bruchsal, Wehrkreis-Bezirk für die Kreise Bruchsal, Baden-Baden und Bühl, Kreis für die Kreise Offenburg, Rastatt, Rastatt und Wehrkreis, Kreis für die Kreise Offenburg, Rastatt, Rastatt und Wehrkreis, Kreis für die Kreise Offenburg, Rastatt, Rastatt und Wehrkreis.

Ende des Krieges mit Frankreich

Italienisch-französischer Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet — Waffenruhe am 25. Juni 1940 1,35 Uhr

* Führerhauptquartier, 25. Juni. Gestern, am Montag, 24. Juni um 19.15 Uhr, fand bei Rom die Unterzeichnung des italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrages statt. Um 19.35 Uhr erfolgte die offizielle Mitteilung darüber an die deutsche Reichsregierung. Aufgrund dessen ist der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag in Kraft getreten.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Einstellung der Feindseligkeiten gegen Frankreich angeordnet. Am 25. Juni, 1.35 Uhr deutscher Sommerzeit tritt auf beiden Seiten die Waffenruhe ein.

Der Krieg im Westen ist damit beendet.

Das Werk des Führers

Eine Spannung, wie sie die Weltgeschichte nur selten gekannt hat, ist gelöst. Die Tage seitdem am 17. Juni 14.30 Uhr Marischall Petain über die französischen Sender den Zusammenbruch Frankreichs als bevorstehend ankündigte, haben die ganze Welt fasziniert. Nachdem die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages im Walde von Compiegne noch nicht die Entscheidung über den Termin der Waffenruhe gebracht hatte, richtete sich die Spannung der gesamten Kulturwelt und in erster Linie des deutschen Volkes und des deutschen Soldaten auf die Besprechungen in Rom, die den Termin ergeben mußten. So mußte die Welt wissen, daß in den ersten Morgenstunden des 25. Juni 1940 die letzten Schüsse in dem Kampf zwischen Deutschland und Frankreich und Italien und Frankreich fallen würden, eine unbeschreibliche Wirkung auslösten.

Monatelang haben unsere Soldaten in ununterbrochener Folge in gewaltigen Märschen und rühmendem Vordringen und in letztem Einheitsmarsch gegen Rom an der Erfüllung jenes gewaltigen Auftrages gearbeitet, den der Führer ihnen gegeben hat: die Vernichtung der Militärmacht Frankreichs und damit die Vollendung einer weiteren Etappe des deutschen Kampfes um Einheit und Freiheit, um Recht und Brot. In diesem Kampf hat das ganze deutsche Volk seine Pflicht getan und hat mit heiligem Eifer die Lasten und den Schmerz seiner Söhne vererbt.

Der glorreichste Sieg aller Zeiten

Ein Aufruf des Führers — 10 Tage Besetzung, 7 Tage Glodenläuten

* Führerhauptquartier, 24. Juni. Der Führer hat folgenden Aufruf erlassen: Deutsches Volk! Deine Soldaten haben in knapp sechs Wochen nach einem heldenmütigen Kampf den Krieg im Westen gegen einen tapferen Gegner beendet. Ihre Taten werden in die Geschichte eingehen als der glorreichste Sieg aller Zeiten. In Demut danken wir dem Herrgott für seinen Segen.

Ich befehle die Besetzung des Reiches für zehn, das Läuten der Glocken für sieben Tage.

Adolf Hitler.

Heimkehr der Rückgeführten

Der Führer verfügt die Rückkehr der Bevölkerung in die geräumten deutschen Gebiete

* Führerhauptquartier, 25. Juni. Der Führer hat folgenden Aufruf erlassen: Im September 1939 entstand durch die englisch-französische Kriegserklärung die Notwendigkeit, Teile der an der Westfront angrenzenden Gebiete von der deutschen Zivilbevölkerung zu räumen. Hunderttausende von Volksgenossen wurden von dieser Maßnahme betroffen.

Jubel in Berlin

Wie die Reichshauptstadt die historische Stunde erlebte

* Berlin, 25. Juni. Sechs Tage von weltgeschichtlicher Bedeutung liegen hinter uns. Sie fanden am Samstag ihre Krönung in der Unterzeichnung der deutschen Waffenstillstandsbedingungen im Walde von Compiegne. Ein Sonntag, festlich wie nie, leitete hinüber in die neue Woche. Sie würde, das fühlen wir, als gewaltiges Ereignis den Waffenstillstand zwischen Italien und Frankreich bringen. Es war, als bräuteten heute in den Fabriken die Götter fröhlicher, der Erfolg und das Glück über das Erreichte klang und lang im Lied unserer Arbeit. In knapp sechs Wochen ist die französische Armee zerfallen worden! Jetzt kommt England an die Reihe. Das war der Kern aller Besprüche. Im Mittelmeer, von Norwid her bis über die Loire wird nun, wenn die völlige Waffenruhe mit dem französischen Gegner eingetreten ist, der Krieg gegen England mit aller Energie anfangen.

Verlauf werden unmittelbar gegeben. Die Durchführung des Rücktransportes übernehmen die gleichen Instanzen, die die Räumung im September und Oktober des vergangenen Jahres geleitet haben. Soweit die Orte und Wohnstätten der Front durch das Feuer der Artillerie oder durch andere Einwirkungen des Krieges leiden mußten, wird ihr Wiederaufbau und ihre Wiederherstellung unverzüglich veranlaßt werden. Was dem einzelnen während seiner Abwesenheit an Schaden zugefügt worden ist, wird ersetzt. Partei- und Staatsbehörden sind verantwortlich, dafür zu sorgen, daß den Rückgeführten in kürzester Zeit die Hilfe zuteil wird, die zu beanpruchten sie berechtigt sind.

Freunden und Bekannten auf das Eintreffen der Sondermeldung. Der Abend dämmerte heraus, die Riesenstadt feierte in immer größerer Erwartung — da — gegen 21.30 Uhr — die Stimme des Ansagers aus dem Lautsprecher: „Wir erwarten in Kürze eine Meldung aus dem Führerhauptquartier.“ — Kadige Märsche folgten, und immer wieder ertönt dazwischen die Ankündigung aus dem Lautsprecher: „In

Rudolf Heß an den Führer

Das deutsche Volk in unsagbarem Stolz und voll tiefer Dankbarkeit mit seinem Führer und seiner Wehrmacht vereint

* Berlin, 25. Juni. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „An den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Führerhauptquartier. Den Kampf des jungen nationalsozialistischen Volksheeres gegen Frankreich haben Sie, mein Führer, mit dem glorreichsten Siege der Geschichte getront.

Kürze... in Kürze...“ Wie träge doch die Minuten dahinschießen. Das festliche Präliminum von Richard Strauss rauscht auf und dann — die heißersehnte Sondermeldung — die italienischen Waffenstillstandsverhandlungen sind von den französischen Bevollmächtigten unterzeichnet! Der Krieg im Westen ist damit beendet! In der kommenden Nacht um 1.35 Uhr werden die Feindseligkeiten eingestellt. So hatten wir diese Nachricht erwartet, aber dennoch, sie rüttelte uns auf, wir fühlten bis ins Innere erschüttert die Größe dieser historischen Stunde.

Die knappen Sätze aus dem Aufruf des Führers folgten der Meldung, jedes Wort daraus schrieben wir hinein in unsere Herzen. Unsere Gedanken eilten hinaus zu unseren heldenmütigen Truppen, die in knapp sechs Wochen einen tapferen Gegner besiegten und damit neuen unvergänglichen Ruhm an die deutschen Fahnen bestellten. Der Choral von Leuten klang auf, inbrünstig folgten wir dem Klang dieses großen Liedes. — „Nun danket alle Gott!“ — Die Wieder der Nation ertönen. — Freilich mitgetragenen von den Millionen und damit der Baudemmelier Marsch, der Marsch, der den Führer und seine Männer so oft in Kampf und Sieg begleitet hat.

Fünftel tritt darauf ein. Die Menschen blicken sich in die Augen, alles Kleinliche wird hinweggeweht aus ihren Gedanken vom heißen Atem dieser großen geschichtlichen Stunde.

Die Feier im Rundfunk

Von Mitternacht an begann an diesem unvergeßlichen Tage der deutsche Rundfunk mit wichtigen Märschen die Millionen seiner Vorkämpfer auf den gemaltigen historischen Augenblick vorzubereiten.

Ein Sieg ohne Beispiel

Der Feldzug gegen Frankreich, der heute nach einer Dauer von insgesamt 46 Tagen abgeschlossen wurde, ist ohne Vorgang in der Geschichte. Wohl gibt es Fälle genug, in denen eine Macht durch eine andere binnen vier Wochen durch einen Blitzkrieg — um dieses moderne Wort zu gebrauchen — niedergeworfen wurde. Aber dann handelte es sich um Gegner, die nach dem Urteil der Welt nicht gleichartig waren.

Bei dem deutschen Feldzug im Westen aber, der am 10. Mai begann, stehen die beiden stärksten Militärmächte der Welt aufeinander. An militärischer Tradition, an soldatischer Gesinnung, an deutschem Volkstum und Frankreich dem neutralen Beobachter gleichwertig. An materieller Ausstattung, an industrieller Kapazität aber wurde der „Siegerstaat“ von 1919 als unendlich überlegen angesehen. Hatte doch bis vor einem halben Jahrzehnt das abgerüstete Deutsche Reich überhaupt keine Freiheit in der Gestaltung seines Heeres und seiner Wehrmacht, durch die Geburtenbeschränkung war im Laufe des letzten Jahrhunderts das früher gleichartige französische Volk nur halb mehr so stark wie das deutsche. Es glaubte diese Differenz aber durch zwei Umstände weit mehr als ausgeglichen: durch das gewaltige Kolonialreich, dessen mannigfache Völkerkräfte seit Jahrzehnten mit allem Nachdruck für einen europäischen Krieg geschult waren.

Zahlenmäßig war also durch Spahis und Marokkaner, durch Senegalneger und Tonkiner ein voller Ausgleich herbeigeführt. Ferner aber vertraute Frankreich auf die Hilfe einer ganzen Anzahl von Verbündeten. Mit England, Belgien und Holland bestanden Abmachungen, die Millionen von weiteren Soldaten zum Kampf gegen Deutschland an Frankreichs Seite verpflichteten. In allem Ueberflusse sah man auch noch Zwifolken von Polen, Portugalern und anderen Gemächtern auf. So schien auch numerisch Frankreichs Bilanz durchaus positiv, jeder Vorteil bei einem Zusammenstoß der Großmächte schien auf seiner Seite zu sein.

Stolz rühmte man sich der Ueberlegenheit seiner Mittel: der unerschöpflichen Ervorräte, der gesicherten Delieferungen, denen das Dritte Reich ebenfalls nichts an die Seite zu stellen habe. Es schien, daß Frankreich von einer offenen Feldschlacht Deutschlands nichts zu befürchten hätte, daß der Westen jedoch unbedenklich über Holland und Belgien einen Angriff unternehmen könne.

Und dann kam der 10. Mai. Es begann ein Siegeslauf, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Jeder Krieg bringt sonst auch für den Sieger bange Momente, leichte Rückschläge, Perioden des Stillstandes. Selbst der gewaltige Sturmlauf Moltkes 1870 war während der Pariser Belagerung zur Zeit der Massenverstöße neuerekrutierter französischer Armeen von der Loire, von Südoften und Nordwesten her nicht ohne Sorgen und Bedenken, und Napoleon erlebte sogar in den glanzvollen seiner Feldzüge, in der Campaigne gegen Preußen, Rückschläge, auf die er nicht gefaßt gewesen war. Dieser Krieg aber brachte einen unerbittlichen Siegeszug sondergleichen.

Jeder Tag sah neue ungläubig erscheinende Fortschritte. Schon am ersten Tag wurden die für unüberwindlich gehaltenen Kanalstellungen genommen. Am vierten Tag schied der erste, der holländische Bundesgenosse aus, weil er völlig mattgefaßt war. Am fünften Tage war die vermeintlich für

Zugleich haben Sie damit dem Opferwillen, jahrelangen Ringen der deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges seinen Sinn gegeben. Ihr Glaube und Ihr Mut haben Deutschland zu neuer Größe geführt. In unsagbarem Stolz und voll Zuversicht steht das deutsche Volk um Sie und Ihre Wehrmacht vereint. In der Nacht der Waffenruhe mit Frankreich Rudolf Heß.“

die Enigheit gebaute Maginot-Linie in 100 Kilometer Breite durchbrochen. Nach ein-

halb Wochen gelang der Durchbruch der feind-

lichen Armeen in zwei Teile. Am 18. Tage

streckte der zweite Bundesgenosse, Belgien,

nach hartnäckigem Widerstand die Waffen.

Schon waren auch die Truppen des stärksten

Altierten auf der Flucht und im Abmarsch, die

des Engländers, die den Zusammenbruch in

Flandern sicher voraussehen und nur noch da-

ran dachten, aus dieser Katastrophe so viele

Soldaten wie möglich zu retten. Nach noch

nicht vier Wochen hat sich das Schicksal der

Nordarmee vollendet, 1,2 Millionen Soldaten

der Wehrmacht waren gefangen und entwaff-

net. In ungeheuren Bergen türmte sich das

Material, das die Wehrmacht zum Kampf ge-

gen Deutschland in Jahrzehnten aufgehäuft

hatten und das sie nun mit diesen zerlagenen

Armeen hatten zurücklassen müssen.

Schon am Tage nach dem Abbruch der Flam-

derkriegsfront, am 5. Juni, trat die deutsche

Rüste bis zur Gironde besetzt

La Rochelle und Rochefort genommen — Feindbomben auf Bauernhäuser

und Kriegsgefangenenlager — U-Boot versenkt 23 500 BRT.

* Führerhauptquartier, 24. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-

kannt: Am Atlantik wurde die Küste bis zur Gi-

ronde-Mündung besetzt. La Rochelle und Rochefort

genommen, weiter östwärts die Gegend

nördlich Poitiers erreicht. Unter der un-

geheuren und ständig wachsenden Beute fiel hier

ein großes Lager mit Artillerie-

munition in unsere Hand.

In Elbeh-Vorbringen haben sich we-

itere verprengte feindliche Gruppen ergeben,

weitere Werke in der Maginotlinie werden ge-

nommen. Südwestwärts von dringen unsere

Truppen, ihren Widerstand des Feindes bre-

chend, auf Grenoble und Chambéry vor.

Deutschen Schnellbooten gelang es in

der Nacht zum 24. 6. im Seegebiet von Dun-

querque einen bewaffneten englischen Dampfer

mit 3500 Tonnen und einen weiteren Dampfer

mit 5000 Tonnen durch Torpedoschuß zu versenken.

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 23 000

BRT.

Die Tätigkeit der Luftwaffe beschränkte

sich getrennt auf Aufklärungsflüge über den

Nordseebereich. Unsere Jäger schossen zwei



Der deutsche Aufmarsch gegen England

In gewaltiger Umklammerung erstreckt sich die deutsche Front vom Polarkreis bis an

die Küste des Atlantischen Ozeans.

Reuter erzählt Märchen

Antwort auf eine belustigende „Erfolgsmeldung“

Berlin, 24. Juni. Reuter erzählt, so erzählt

man, daß an dem Luftangriff der Royal Air

Force in der Nacht vom 21. zum 22. 6. eine

Margarinefabrik bei Hamburg getroffen wor-

den sei, wobei 6000 Tonnen Margarine ver-

störtet worden seien. Man werde mindestens

zwei Tage brauchen, um die entlandene Fein-

schokolade zu liefern. Diese Erfolgsmeldung

ist jetzt zu hören.

Reuter knüpft an seine Verlautbarung die

Bemerkung, daß dieser Angriff wie alle ab-

geführten Luftangriffe gegen die deutsche

Italienische Erfolge an der Alpenfront

Französische Front im Rücken bedroht — Feindliches U-Boot versenkt

Bombenangriffe der Luftwaffe

* Rom, 24. Juni. Der italienische Heer-

bericht vom Montag hat folgenden

Wortlaut: Das Oberkommando der Wehrmacht

gibt bekannt: An der Alpenfront vom 21. bis

zum 22. Juni haben unsere Truppen

in einem Infanterieregiment, nur von

zwei Jagdflugzeugern und 20 Mann seiner Kom-

panie begleitet, durch unerschrockenes und ener-

gisches Handeln drei französische Infanteries-

regimenter und zwei Artillerieregimenter zur Ueber-

gabe und Entwaflung.

* Berlin, 25. Juni. Der Führer und

Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat auf

Die Tragweite der italienischen Operationen

On. Rom, 25. Juni. Die seit 48 Stunden in

Nom umlaufenden Gerüchte wurden durch den

italienischen Wehrmachtsbericht vom Montag

mitgeteilt. Die italienische Alpenfront

ist auf ihrer ganzen Länge 400 Kilometer

langen Ausdehnung vom Mont Blanc bis

zum Meer ins Rollen gekommen. Dabei sind

festgehalten worden, daß 1. die an der ita-

lienischen Grenze aufgestellten französischen

Armeekorps bisher intakt geblieben waren; 2.

die italienische Vormarsch vor dem französi-

schen Waffenstillstandsgebot an Italien ein-

setzte.

Gleichzeitig sind die Operationen in Nord-

Die Feier im Rundfunk

Fortsetzung von Seite 1

zubereiten, da der größte Sieg der deutschen

Geschichte seinen glücklichen Abschluß fand.

Preußens Gloria flang auf, dann knüpfte

schmerzende Fanfaren des „Frankenliedes“

den Augenblick an, da im Westen Millionen

tapferer Streiter haben wie drüben die Waf-

fen niederknieten.

Ernt, manövrierte und zugleich voll namens-

voller über die Stimme des Sprechers

über die deutschen Sender, über die Sender

des Protektorates und des ehemaligen Polen,

Die Gloden läuten

Täglich von 12 bis 12.15 Uhr

Berlin, 24. Juni. Aus Anlaß der sie-

greichen Beendigung des Krieges gegen Fran-

zreich hat der Führer in dem Aufsatz an das

deutsche Volk vom 24. Juni für die Dauer von

sieben Tagen das Läuten der Gloden ange-

ordnet. Der Reichsminister für kirchliche

Angelegenheiten gibt hierzu bekannt, daß das

Läuten der Gloden vom 25. Juni bis einschließ-

lich 1. Juli 1940 im ganzen Reichsgebiet in

der Zeit von 12 bis 12.15 Uhr stattfinden

hat, mit Ausnahme derjenigen Gemeinden, für

Waffenfreudig in den Vogesen

22 000 Gefangene — Riesige Beute

* Führerhauptquartier, 24. Juni.

Gente mittags hat der am Donon in den Vo-

gesen eingeschlossene Feind die Waffen gestreck-

t. Ueber 22 000 Gefangene, darunter 1 Komman-

dierender General eines Armeekorps, 3 Divi-

sionskommandeure, rund 1 000 Offiziere und

12 ganze Artilleriebatterien, darunter 6 mo-

torisierte, fielen neben einer riesigen Beute in

unsere Hand.

Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe, West-

fälische Hauptstadt des Großherzogtums Baden

Redaktion: Dr. Carl Reußner, Postfach 1111, 7600

Volltreffer, die den Durchbruch vorbereiteten

Auf den Spuren unserer Stuka- und Bomben-Geschwader — Wie die Maginotlinie in Nord-Lothringen überrannt wurde

Von Kriegsberichterstatter Robert Wagner

Seit Wochen waren wir Kriegsberichterstatter der Luftwaffe mit unseren Kampfgeschwadern unterwegs, die in planmäßigen Einsätzen die militärischen Ziele des Gegners bekämpfen und außer Gefecht setzen. Wir erleben den Bombeneinsatz der Maginotlinie in Nord-Lothringen nieberprächtig, wir beobachteten die Volltreffer in Bahnhöfen, auf Gleisen, inmitten der anrückenden und später flüchtenden Feindkolonnen, tauchten über das Tempo, mit dem der Gegner aus den Wäldern ins Freie floh, wenn unten im Holz die ersten Explosionen sichtbar wurden, waren hilflos, wenn die Plakettierungen und die feindliche Artillerie urplötzlich verstummten, nachdem zwei, drei oder vier Bomben nach unten gefallen waren. Wir haben wohl, daß die Bomben mehr als gut saßen, aber über die verheerende Wirkung, die sie unten anrichteten, konnten wir uns keine klare Vorstellung machen. Wir haben uns deshalb, als sich der drohende Zusammenbruch Frankreichs ankündigte, aufgemacht, und sind mit unseren Geschwadern in die Kampfgebiete eingedrungen, die vorher das Ziel unserer Flüge waren. Seit wir die von den Treffern unserer Stukas geschlagene Beseitigung der Maginotlinie und die riesigen Trichter unserer schweren Bombenflieger auf den Vormarsch und Stützpunkten gesehen haben, verstehen wir, weshalb die gefangenen Franzosen aller Farben auf dem Marsch in die Gefangenenlagerstellen immer noch den Kopf einziehen, wenn



Der erste braune Glücksmann in Straßburg Vor dem Turm des Straßburger Münsters findet er bei den deutschen Soldaten lebhaften Anklang. (Privat-Aufnahme.)

nach oben am blauen Himmel ein deutscher Kampfbombenflug nach der Ostfront nimmt. Derie von Kilometer entfernten Front nimmt.

Vorbachs Gloden läuten zum Sieg

Von Saarbrücken aus fahren wir in die Westschweiz hinein, durch die unsere Sturmtruppen nach hartem Kampf nach Süden in Lothringen einrückten. Das Bild der großen Stadt an der Saar ist noch das gleiche wie vor Monaten. Der Gegner hat es nicht gemagt, seine Drogen wahrzunehmen und die Stadt in Schutz und Acht zu schließen. Alles ist unverändert geblieben in der vor Beginn der Auseinandersetzung so lebhaften Stadt. Bald wird wieder das Leben durch die Straßen pulseren, das Grau der Uniformen, die heute dominieren, untergehen im Runderdunst der Zivilbevölkerung. Unser Blick ruht noch kurz auf den großen Schmiedesteinen von Bülklingen. Tapfere Soldaten der Arbeit haben in den langen Kriegsmontaten dafür gesorgt, daß die Defen nicht ausgingen und der Wehrmacht wertvolle Rohstoffe zugeführt werden konnten. Auch die Männer haben eine Schlacht geschlagen und ihren Anteil an dem Sieg.

Dann sind wir auf dem Boden, den vor wenigen Tagen noch der Gegner für sich in Anspruch nahm. Wir fahren in Forbach ein, in jene Stadt, um die erbittert gekämpft, und deren Namen oft genannt wurde. Deutsche und französische Granaten haben in den Häusern gewüthet, in denen sich der Gegner einmal verschanzt hatte. Vom Turm der Kirche läuten die Gloden in das heimgefundene Land und kündigen den Durchbruch und Sieg, um den hier erhitert gerungen wurde.

Es war kein Spaziergang durch die Befestigungen der Maginotlinie. Waren die einzelnen Werke niedergebörnt, dann zog sich der Gegner in den nächsten Ort zurück und machte aus ihm eine Festung. Aus allen Häusern und jedem Fenster drohte unseren Sturmtruppen der Tod. Sollten wir heute unsere Weiten opfern, um den toten Stein zu retten, hinter dem der Gegner sich verschanzt hatte? Nein,

es war keine Zeit zum Verhandeln. Unsere Männer hatten ein Tagesziel bestimmt, das sie unter allen Umständen zu erreichen gedachten. Und sie haben es erreicht! Entweder zog sich der Gegner aus dem Ort zurück, und dann blieb er erhalten, oder er begrub den Feind unter sich. Die letzten in den Himmel ragenden Ueberreste von Pflanzlingen klagen den Gegner an, der in seiner Verblendung unbefestigte Ortschaften zum Schlachtfeld werden ließ. Weggeworfene Waffen, Stahlhelme und Mäntel sind die letzten Ueberreste derer, die in überhätziger Flucht dem Wirkungsbereich unserer Artillerie entgingen.

Es half nichts

In die Luft gesprengte Eisenbahnlinien, zerstörte Brücken und übermächtige Straßen sollten den rasenden Vormarsch der Ulfirigen stoppen. Aber wie auf allen Schlachtfeldern dieses Krieges blieb der durchdrachten Verwärtung der Erfolg verlaßt. Miniere und Baubataillone schufen in außergewöhnlich kurzer Zeit Holzbrücken, sprengten die Stauwerke, so daß sich die Wasser wieder in ihre natürlichen Abläufe zurückfanden. Da, wo unsere Bomben große Trichter in die Landstrasse gerissen hatten, wurden Umgehungsstraßen ausgemworfen. Dem Gegner, dessen rückwärtige Kolonnen angegriffen wurden, blieb dazu keine Zeit. Gräber, umachürzte Wagen und tote Pferde sind die letzten Zeugen dessen, was sich hinter den Trichtern abspielt haben mußte. Worte werden das Grauen kaum zu fassen vermögen, das über den rückflüchtenden Feind hereinbrach, wenn unsere Kampfbomben über ihn gekommen waren.

Zerschlagene Befestigungen

Wir haben inmitten zweier harter Bunker der Maginotlinie die heiserkeit einer Vormarschstrafe erlebt und deren Feuer auf Kilometer hinaus die Straße betretene konnte. Mit Panzerabwehrkanonen und schweren Maschinengewehren beküßt, war ihnen vom Boden aus nicht beizukommen. Hier konnten nur unsere Stukas helfen. Und sie haben geholfen. Im rasenden Sturzflug warfen sie ihre Bomben genau vor und auf die Bunker, aus den Feben gerissen wurden, deren Splittter hinter den Ausschüßarten und Schächeln auftraumten. Dann waren unsere Panzer da. Ein Volltreffer auf ein schweres MG, und dann war der Zugang zum Bunker frei. Noch heden Zehntausende in den Kanonen und Maschinengewehren. Auch hier war der Tod unheimlich rasch über den Gegner gekommen. Tausende von Schuß hatten in den großen Riffen im Inneren der starken Betonklöbe neuer Bauart. 1939 steht auf der Außenseite. Auch die letzten fertiggestellten Vertreter französischer Festungsbauteile haben den Einbruch nicht verhindern können, geschweie denn die halbferigen Bunker, um die herum noch Betonmaschinen stehen, riesige Läger T-Träger zu finden sind und viele halbbaugeschobene Gräber, die noch einmal Tanfallen sein sollten.

Kaum ein Viertel der Munition verschossen

Besonders eindrücklich wird die Wirkung unserer Bomben sichtbar am Rande der großen Wälder, an denen die französische Artillerie ihre Stellungen bezogen hatte. Es fällt nicht, daß der Gegner sich in die Wälder au

retten verfußt, wenn Kette auf Kette ihre Bombenlast abwarf. Gegen diesen Regen gab es keinen Schutz mehr. In wirrem Durcheinander liegen die letzten Baumricken umher, hinter denen man sich nicht verhedden konnte. War aber ein einziger derartiger Anriff vorüber, dann hatte es der Feind vorgezogen, so schnell wie möglich zu verschwinden unter Zurücklassung riesiger Munitionsläger. Zu Tausenden haben wir in den verlassenen Artilleriestellungen die schwersten Kaliber vorgefunden, von denen noch nicht einmal ein Viertel der Bestände verschossen war.

Tanflager fliegen in die Luft

Hinter Saarburg hat sich der Gegner gesammelt und gestellt. In dem Augenblick, in dem wir über die große Eisenbahnbrücke in die Stadt einfahren, laßt unsere Artillerie Schuß auf Schuß aus den Rohren. Die Protzen jaulen über die Stadt, in der, von wenigen Ausnahmen abgesehen, das Leben bereits wieder seinen geregelten Gang nimmt. Düten im Tal liegen riesige Tanflager des Gegners, in dessen erstes ein Volltreffer faßt. Vier bis fünf hundert Meter hoch geht die schwarze Rauchwolke, die sich langsam hebt und die ganze Stadt beschattet. Wenige Minuten später das gleiche Schauspiel. Ein weiteres fliegt getroffen in die Luft. Schwer wälzt sich die breite schwarze Rauchwand über die Gegend. Auch muß der Gegner zurück, wenn gleich er verbitteri gegen den anführenden Angreifer kämpft.

In Frankreich?

In einem der offenen Geschäfte in Saarburg deden wir uns mit Zigaretten für die Heimfahrt ein. Die Frau lüßt, als ich sie anrede und fragt mich nach meiner Heimat. „So, aus Karlsruhe sind Sie, da waren wir vor dem letzten Krieg oft. Ein Landsor aus Pommern, der neben mir steht, staunt. Hier reden sie ja deutsch. Ich habe gemeint, hier seien wir in Frankreich.“

Vielen seiner Kameraden wird es auf dem Vormarsch in Lothringen genau so ergangen sein. Bei der kurzen Nacht in den eingenommenen Ortschaften seien sie in dichten Gruppen um die anässige Bevölkerung, die wußte, daß sie bei unseren Truppen in sicherer Obhut ist. Viele der alten Männer haben dereinst an der Seite der Väter unserer jungen Soldaten gegen Frankreich gekämpft. Wieder ihren Willen wurden sie in ein Staatsgefuge gepreßt, das nicht von unserer Art war.

War es für uns eine Ueberraschung, als wir ein Mädchen, das in der Schule kein Wort Deutsch gelernt hatte, auf französisch nach dem Weg nach Faulquemont fragten, und eine deutsche Antwort erhielten. „Da ist der Weg nach Faulquemont“, antwortete es in einem Dialekt, der sich kaum von dem meiner Heimat unterscheidet. Zu Hause haben sie alle die Jahre nur deutsch gesprochen, genau so, wie sie die französischen Ortsnamen nie anerkannten. Noch ange war für sie Mörchingen geblieben und Faulquemont eben Falkenberg. Daran änderte auch das Schild am Ortsingang nichts.

In ihrem tiefsten Herzen waren viele unter ihnen, vielleicht ohne daß sie es wußten, das geblieben, was ihnen und Urabne waren, nämlich Menschen deutscher Abstammung und deutschen Blutes.



Im Wald von Compiègne
Der Führer vor dem Verhandlungswagen mit Generaloberst v. Brauchitsch (rechts), Großadmiral Dr. h. c. Raeder (halb verdeckt), dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Generalfeldmarschall Göring, Generaloberst Keitel und dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop. (Presse-Hoffmann.)



Der Führer in Compiègne
Unser Bild zeigt den Obersten Befehlshaber beim Abschieden der Front der Ehrenkompanie, rechts von ihm Generalfeldmarschall Göring, links von ihm Großadmiral Dr. h. c. Raeder. (PK-Dörfler-Scherl-M.)

Deutsche Parade in Metz

Ein siegreiches Heer in der alten Reichsstadt

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Maletzki

Metz. Durch die alte Reichsstadt Metz hallt der Gleichschritt des heldenmütigen, siegreichen Heeres. Am Moseltal entlang ziehen die deutschen Infanterie und Kavalleristen, vorbei an der Kathedrale und dem schönen Rathaus, rollen Wagen der Panzerabwehr, rollen die Fahrgenüge unserer Artillerie. Fast die gesamte lothringische Bevölkerung ist in der Stadt geblieben, und nur ein Teil der verbesten Franzosen hat vor dem unaufhaltsamen Vordringen der deutschen Truppen die Flucht ergriffen. Auf den Straßen vor den Toren der Stadt zieht in langsamem Gange eine gefahrgene Arme an dem weiter vorwärtsstrebenden heldenmütigen Soldaten vorbei. Metz ist zum Schauplatz eines triumphalen Siegeszuges unserer stolzen Wehrmacht geworden.

Eine kleine Völkerveränderung hat eingeleitet nach dem Platz vor dem Denkmal der Pöilus, dem Denkmal, das man hier dem französischen Soldaten gesetzt hat. Nicht gedrängt stehen sie, die Männer, Frauen und Kinder der Stadt in den herrlichen Grünanlagen, auf den Geländern und auf dem Hügel hinter dem Denkmal. Mitten drin zwischen den Vorhängern stehen zwei deutsche Generale. Es ist der kommandierende General des Reichsarmee, dessen Soldaten den Schiefer der Maginotlinie Montmedy durchbrachen, die in harten Kämpfen die starken Forts Froide Ferre, Belleville, Baux, Launoy und Douaumont besetzten, die als Erste in der alten Reichsstadt Metz ihren siegreichen Einzug halten. Dem kommandierenden General zur Seite steht der Divisionskommandeur, dessen Regiment den Weg zu der alten Reichsstadt bahnten und jetzt nun mitmarschieren, die weiter vorwärtsstrebenden, der endgültigen Vernichtung des Feindes entgegen.

Wit einem schmeidigen Marsch rückt das Musikkorps voran und schwenkt vor dem Denkmal des Pöilus ein. In vorbildlichem Paradeschritt ziehen nun die Regimenter an ihrem General vorbei, frisch, diszipliniert, in tadelloser Haltung. Man sieht es ihnen beileide nicht an, daß sie tagelang ununterbrochen marschiert sind, daß sie tagelang schwere Gefechte zu bestehen hatten. Das richtige Soldatenbild der Parade ist unbeschreiblich. — Glutheiß brennt die Sonne über dem Alpbatt. Kein Wölkchen ist an dem blauen Juni-Simmel zu sehen. Wüchtig erhebt sich im Hintergrund die Kathedrale von Metz, und Klänge unserer stolzen Luftwaffe ziehen über die Stadt

hinweg, während die Division an ihrem General vorbeimarschiert. Die Abwehrmannschaften haben alle Hände voll zu tun; denn immer wieder versucht die dicke Mauer der Zivilisten, weiter vorzudringen zu den Soldaten, die ihren siegreichen Einzug halten.

Der Kommandierende General und General der erkrankten Armeekorps kennt jeden Weg und jeden Sieg in Lothringen. Hier in diesem Land hat er vor vielen Jahren als junger Fähnrich gekämpft, hat hier seine soldatische Laufbahn begonnen, hat hier sein

Weg zur Hochschule ist für alle frei!

Aufent des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner zum Langemarckstudium

© Karlsruhe. Der Reichsstatthalter hat erneut zur Meldung zum Langemarckstudium aufgerufen. Jedem fähigen und tüchtigen deutschen Volksgenossen wird im Langemarckstudium der Weg zu den höchsten Bildungshätten unseres Volkes erschlossen. Es ist Aufgabe des Langemarckstudiums, jungen fähigen Kräften den Weg zu bahnen, damit sie dereinst an verantwortlicher Stelle dem deutschen Volk dienen können.

Ich begrüße es daher, daß das Langemarckstudium auch in der Kriegszeit seine Arbeit fortsetzt und so alle begabten und tüchtigen jungen Menschen des Landes Waden die Möglichkeit haben, im Lehrgang Heideberg des Langemarckstudiums der Reichsstatthalterführung die Vorgesessenen für ein Hochschulstudium völlig kostenlos zu erlangen. Die Parole des Führers, daß jedem fähigen deutschen Menschen der Weg zur höchsten Ausbildung geöffnet sein muß, ist Wirklichkeit geworden.

Heil Hitler!
Robert Wagner,
Gauleiter und Reichsstatthalter.

erles Manöver mitgemacht, und nun steht er in den schönen Anlagen des Rathauses von Metz, in dem 1918 ein Soldatenrat hauste, reicht dem kommissarischen Bürgermeister die Hand. Kurze, herzliche Worte werden gewechselt. Der Bürgermeister bringt seinen Dank zum Ausdruck, daß der General, der schon als junger Soldat hier stand, als Befreier einbezogen ist. Der General nickt mit der Hand ab und antwortet kurz, soldatisch. Er will nicht sagen: „Ich habe nur das getan, was der Führer mir befohlen ...“

Die Vergeltung hat begonnen!

Wie Englands größtes und bedeutendstes Städtstoffwerk vernichtet wurde

Von Kriegsberichterstatter Rothelber

*. 24. Juni (P.K.). Aufgepaßt! Gleich müssen wir die englische Küste sehen! Damit jetzt unsere Staffelführer und Kommandeure vor Führer sich aus seine Bekämpfung ins Bild. Und ob wir aufpassen! Wir wollen ja heute Englands Kriegsindustrie einen vernichtenden Schlag verfehen.

Die Sicht ist fabelhaft. Denn der Horizont im Norden und Westen glüht noch in allen Farben, besonders mit Sonnenuntergang, und von Süden leuchtet prächtig der Vollmond. Meer und Wolken mit seinem Silberlicht übergehend. Wohl ist es da — Englands Küste, Backbord voraus. Wie ein großes Karrenbild liegt sie da, dunkles Grün vom Strand gelbgrau eingerahmt. Wir haben genau den Punkt angetroffen, den wir vor Stunden am Karteitisch festlegten. Ich weiß nicht, was ich mehr bemundern soll: Die Flugkunst und den Orientierungssinn unseres Kommandanten oder die Präzision unserer Instrumente oder die Kraft und die Ausdauer unserer Motoren. Das alles ist so reiflos deutlich.

Wir haben landeinwärts. Denn dort am Horizont muß unser Ziel liegen.

Da haben uns die Tommies gehört.

Der erste Scheinwerfer stammt auf. Er steht hart an den Küstentellen, aber das Mondlicht faugt seinen Schein auf und einige Wellenscheben brechen vollends seine Leuchtkraft. Jetzt müssen wir bei allen Küstenstationen durchgemeldet sein; denn mit einem Schlage zuden 50 und mehr Scheinwerfer auf, jede Nacht, jede Halbmitel, jede Wole, jeden vorrückenden hellen durch einen Lichtstrahl markierend. Danke, danke, ist ja nicht notwendig, ihr Herren von der englischen Küste. Wir wissen ja längst Bescheid. Spart euren Zunder, unser Ziel ist längst erkannt.

Da, plötzlich zuden landeinwärts genau in unserer Richtsrichtung zum Angriffspunkt neue

Lichter auf. Nicht weiß und dünn in die Höhe laufend, nein, rot-schwarz-gelb-grün zum Himmel gelungelnd. Das sind Detonationen unserer schweren Broden. Das sind unsere Kammeraden, die vor uns abgefliegen sind. Das hat hin, einmal, zweimal, dreimal, Tommy, das ist, gleich werden wir nachkommen. Hochspannung in der Maschine. Mensch und Maschine sind eins. Nur schnell, noch schneller, denn eine Wellenwand schiebt sich unter uns heran. Nur sie könnte uns noch den Erfolg verperren.

„Alles fertig?“, ruft der Kommandeur. „Alles fertig, Herr Hauptmann!“, antworten wir. Scheinwerfer um uns, Flakfeuer unter uns und voraus. Wir fliegen an. Das Ziel, die Feuerbrände leuchten, Ballonperren stehen unter uns. Die Bomben lösen sich, Sekunden noch bleibt die Stille — jetzt reihen mehrere Explosionen die Erde auf.

Surre, unsere Bomben fliegen im Ziel!

Glühender Feuerchein deutet den Erfolg. Schon sind wir über dem Meer. „Wenn das alles ist, ihr Tommies, was ihr uns entgegenzusetzen habt, dann gute Nacht!“, meint mit Seelenruhe unser Hauptmann. Bis weit ins Meer hinaus verlost uns der Feuerchein der zerstörenden Brände, in diesem für England lebenswichtigen Nähungsweck. Unsere Kampfgruppe hat damit ihre Aufgabe gründlich gelöst. Mit diesem wunderbaren Gefühl fliegen wir Kurs heimwärts.

Ich traue meinen Ohren nicht, unser Kommandeur, den ich noch kaum lachen sah, summt eine frohe Melodie aus einer ganz anderen Welt vor sich hin, die auch von uns die Spannung der letzten Augenblicke nimmt. Trotzdem sind wir heilwach; denn lo wenig uns die englische Küste mit dem Feuerzauber der Scheinwerfer etwas antun konnte, so wenig sollen uns nunmehr englische Nachtjäger überfallen können. Wir landen glatt. Alle unsere Kammeraden, alle Maschinen sind heil zurück, alle haben ihre Aufgaben erfüllt.

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta



Millionen erfahrener Hausfrauen verwenden seit Jahren immer wieder Opekta, weil sie gleichbleibende, beste Erfolge damit haben. Machen Sie keine kostspieligen Versuche, sondern nehmen auch Sie zur Bereitung aller Marmeladen und Gelees das erprobte Opekta.

Die köstliche Erdbeer-Marmelade kocht man nach folgendem Rezept: 3 1/2 Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerknackt, werden mit 3 1/2 Pfd. Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalflasche Opekta zu 75 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche Rezepte für alle Früchte und Etiketten für ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.



in 10 Minuten

Scharfe Abfuhr für Churchill

Eine Rede Betains — Heftige Zurückweisung englischer Gemeinheiten

Paris, 25. Juni. Die Luft, die zwischen Frankreich und England entladen ist, hat am Sonntagabend eine weitere beiderseitige Vertiefung erfahren. Die Regierung Betain hat den am Sonntag zum Staatsminister ernannten früheren Ministerpräsidenten Laval das Amt des Vizepräsidenten der Räte und des Vizepräsidenten der Funktionen übertragen und ihn beauftragt, die dokumentarische Zusammenstellung jener Tatsachen zu betonen, die beweisen, daß England im Laufe der ersten neun Kriegsmomente durch Nichterfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber Frankreich das Bündnis von sich aus gelöst hat. Der französische Ministerpräsident hat am Sonntagmittag um zweitemal zusammen und beendete die Rede, die die Marshal Petain abends gegen Churchill hielt.

Mit Entsetzen und Trauer habe die französische Regierung und das französische Volk die Worte Churchills gehört, so erklärte Betain. Man verheide in Frankreich, daß die Angst diese Worte diktiert habe. Churchill fürchte für sein Land das gleiche Schicksal, das Frankreich in einem Monat erleiden werde. Aber es sei kein Anlaß dafür, daß Frankreich die Zurückweisungen eines fremden Ministers ohne Protest ertägert. Churchill möge die Interessen seines Landes vertreten. Unsere Interessen vertrete er nicht. Noch weniger ist Churchill der Richter über Frankreichs Ehre. Unsere Ehre ist ohne Flecken, unsere Armee hat tapfer und loyal gekämpft, unsere Legeen an Zahl und Rüstung müßte sie die Verendigung des Kampfes erbitten. Frankreichs Armee ist dies, so verfügte er, in Unabhängigkeit und Würde.

Scharf und hart sprach der greise Marshal diese anklagenden Worte gegen Churchill aus und fuhr dann fort, im Gegenlat zu England habe Frankreich weder seine Kräfte noch sein Land geschont. Frankreich ist sich bewußt, die Richtung der Welt verdient zu haben. Churchill muß wissen, daß der Glaube an uns selbst nicht zerbrochen ist. Frankreich erfährt jetzt harte Prüfungen, aber Frankreich hat schon andere Prüfungen überstanden. Wohl sehe der Bauer Frankreichs seine Ernte vom Hagel verwüht. Aber er hoffe auf die nächste Ernte. Ob Churchill sich etwa einbilde, daß die Franzosen ihr Vaterland weniger lieben als ihre Väter. Es zelle doch wohl mehr Größe, seine Niederlage offen einzusehen, als sich Illusionen hinzugeben.

Mit dieser Rede hat der Marshal nicht nur die Ehre seines Landes und die Ehre der französischen Armee gegen die zahllosen Verleumdungen Churchills verteidigt, sondern Betain deckte zugleich auch die Gemeinheitsart auf, mit der England andere Völker anspricht und für sich verblenden zu lassen wünscht. Die Proklamotion der französischen Regierung an England ist damit noch verstärkt worden. Gleichzeitig gab die offizielle Kreise in Bordeaux Erklärungen ab, durch die die Unterwürfung des Deserteurs und Rebellen de Gaulle als ein Akt offener Feindschaft gegen Frankreich bezeichnet wird. Frankreich werde sich durch die von England angezeigte Verleumdung nicht beirren lassen.

Die Nachricht von der Unterzeichnung des Waffenstillstandes löste in ganz Frankreich allgemeine Beleidigung aus. In mehreren Tagen waren Schreie auf Petain und Niedertritte gegen England zu hören.

Emigrierter Hezgeneral abgesetzt

De Gaulle ein bezähmtes Werkzeug Englands

Nach einer von Estani wiedergegebenen amtlichen französischen Mitteilung hat die Regierung Petain den General de Gaulle, der von London aus im Rundfunk wiederholt das französische Volk zur Fortführung des aufrührerischen Kampfes und zum Ungehorsam gegen seine Regierung aufzuwiegelte gesucht hat, abgesetzt. In der amtlichen französischen Verlautbarung heißt es noch, daß diese Absetzung weitere Maßnahmen gegen diesen ehemaligen General nicht ausschließt.

Mit der Absetzung dieses emigrierten französischen Landesverrätters, der im Auftrag Churchills die Politik des angeblichen Widerstandes emigrierter französischer Ministerpräsidenten und Geschäftlings der britischen Luftoffiziere forstete, wurde die einzig mögliche Konsequenz gezogen.

In Kreisen, die noch unmittelbare Verbindung zu der französischen Regierung in Bordeaux haben, wird — wie E. P. aus Genf meldet — betont, daß das Geheimnis der Haltung des französischen Generals de Gaulle in London nun keine Erklärung gefunden hat. General de Gaulle, von dem seit jeder in Offiziärskreisen bekannt war, daß er auf großem Fuße lebte und der wegen vorübergehender Vorkommnisse lange Zeit nicht die militärischen Kreise innehatte, die seinen Fähigkeiten entsprechen könnten, hat sich schon langem englischen Geldquellen erfreut.

Auf englischen Einflus hin wurde er von dem ehemaligen Ministerpräsidenten Reynaud als Generalsekretär des Obersten Kriegesrates berufen, was ein allgemeines Aufsehen erregte. Aus zuverlässiger Quelle in Bordeaux erfährt man nunmehr, daß dem General de Gaulle von seinen der englischen Regierung das Angebot einer allgemeinen Entlassung abgedungen für jedes aus Frankreich nach England kommende Kriegsschiff, Handelschiff, Flugzeug und jedes Stück Kriegsgerät gemacht worden ist.

Die französische Regierung in Bordeaux ist bereits seit dem Verlust dieser Informationen gewarnt. Deshalb wurde die Absetzung seiner Schritte, die gegen General de Gaulle ergriffen werden sollten, gemacht. Die Verleumdungen des Emigranten de Gaulle gehören nunmehr in das strafrechtliche Gebiet.

Churchill belog Petain

Paris, 25. Juni. Mit welsch irreführenden Mitteln Churchill versucht hat, das allgemeine Frankreich bei der Stange zu halten, enthält ein sensationeller Bericht der Schweizer Zeitung „Kurier“. Darnach hat Reynaud im offiziellen Auftrag Churchills den französischen Ratsmitgliedern erklärt, Frankreich möge weiter kämpfen, da Churchill der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg für später als den 10. Juli versprochen worden sei. Frankreich müsse unbedingt weiterhin aushalten. Der französische Staatspräsident, der am Dienstag Mittag nicht mehr glaubte, beauftragte daraufhin sofort den französischen Botschafter in Washington, eine Bekätigung des entsprechenden amerikanischen Beschlusses zu erlangen. Aus seiner Antwort ergab sich jedoch, ebenso wie aus der Antwort eines britischen Botschafters in Paris, daß Churchill und Reynaud die französischen Ratsmitglieder auf infame Weise belogen hatten.

Churchills letzter Versuch

Zwei britische Regierungsvertreter in Bordeaux

Bern, 25. Juni. Churchill hat kein Mittel unversucht gelassen, um die Franzosen an der Stange der britischen Interessen zu halten. Wie Vernon Bartlett heute nachmittag im englischen Rundfunk u. a. mitteilte, sind noch in den letzten Tagen zwei britische Regierungsvertreter in Bordeaux gewesen, um Marshal Petain an seine Verpflichtungen (!) zu erinnern.

Bis zum letzten Augenblick habe der struppelose Beker in London versucht, die Franzosen daran zu hindern, das Wohl und die Ehre ihres Landes hinter die Interessen Englands zu stellen. Churchill weiß genau, daß sich das deutsche Schwert nunmehr gegen England mit seiner ganzen Schärfe richtet. In seiner erbärmlichen Angst und Falschheit versucht er, wie der Verbrecher vor der Gerichtshalle, die Stunde des Gerichts hinauszuwischen.

Mutokratien-King erwartet Luftangriffe

in luxuriös eingerichteten Schutraum

Stockholm, 24. Juni. Die Londoner, die sich allmählich auf den ersten Krieg im eigenen Land gefast machen müssen, finden in den Mutokratien-King erwartet Luftangriffe in luxuriös eingerichteten Schutraum

In Frankreichs alter Waffenschmiede

Zwischen Panzerplatten und Kanonen — Die Arbeit geht weiter

Von Kriegsberichtiger Graus

De Creuzot, 25. Juni. (PA). Schneider & Co., Uines de Creuzot. So heißt auf den Schildern an einer der vielen Fabrikrunden, durch das wir an dem etwas anständig ausgestatteten Portier vorbei in die alte Waffenschmiede Frankreichs eingetreten sind. Das ist der Ort, wo ein deutscher Soldat vor uns war, in dem großen Werk Schneider-Creuzot, in dem jetzt schon zum dritten Mal die Waffen gegen Deutschland geschmiedet wurden. Ueber hundert Jahre ist das Werk jetzt alt, vergrößert in seiner Entwicklung und in seinem Verstellungsprogramm mit Kruppen in Eisen. Schneider-Creuzot mit seinen vielen Zweigwerken in allen Teilen Frankreichs ist die Waffenschmiede des französischen Meeres.

Unversehrt ist die Stadt und mit ihr das Werk in unsere Hände gefallen. In den frühen Morgenstunden sind die Franzosen abgezogen nach Süden und wenig später war die Stadt bereits von deutschen Truppen besetzt. Keine Zeit blieb den Franzosen, das Werk zu zerstören oder auch nur irgendwelche Maschinen zu sperren oder andere Hindernisse zu errichten. Das Tempo des deutschen Vormarsches und das dadurch bedingte Tempo der französischen Flucht — von einem Rückzug kann man nicht mehr sprechen — war zu schnell. Laut hatten unsere Schritte in den Stahlablagen, die im Vorraum des großen Halbkreises liegen. Aber schon mischt sich dazwischen der Gesang der Maschinen, das Krachen der Kräne, das Rauschen des Wasserschleuders. Da sind wir nun an der Stelle, wo die Arbeiter für die Magnolithen, für die Schiffschiffe der französischen Kriegsschiffe, für die Panzer und Geschütze hergestellt wurden. Zwar hat sich diese Arbeit auch nach der Vertastung der Kriegsindustrie auch anderen Dingen zugeordnet, aber immer noch steht mit an erster Stelle die Waffenfabrikation.

Neugierig, einige etwas ängstlich, so schauen uns die ruhiggeschwärmten Gesichter der Arbeiter an. Viele von ihnen haben noch nie einen deutschen Soldaten gesehen. Da rollen dröhnend die schweren Walzen, lange rotglühende Eisenplatten ziehen sich hindurch. Hier hat die Arbeit auch noch nicht eine Stunde geruht und auch der Abzug der Franzosen und die Befestigung der Stadt durch deutsche Truppen haben das Arbeitstempo nicht herabgesetzt. Nur wissen die Leute jetzt vielleicht nicht recht, für wen sie arbeiten. Für Frankreich sind die Worräte an Panzerplatten, Tankhauben, Ketten, Geschützröhren uvm. verloren. Tausende Menschen schaffen in diesem großen Werk. In Reihen liegen die halb fertigen Kanonenrohre.

In einer anderen Halle sehen wir häßlerne Kanalen für Kampf-Flugzeuge, sehen Geschütze oder Geschosse und viele andere Dinge mehr. In einem anderen Raum dreht sich ein riesiges Rad. Von einem Mann führen hin und her. Es ist ein Drehring eines Mannes 35 000-Zentner-Schiffschiffes vom Typ „Mogitien“, „Mogitien“ heißt mit Kreide auf dem einzelnen Teil. So sollte des Schiff sein. In anderen Hallen stehen Lokomotiven vor der Fertigstellung, wieder in anderen Turbinen für die Kraftwerke im Rhonetal. Alles trägt den Namen Schneider-Creuzot, den wir so oft auf erbeuteten französischen Waffen sehen. Nicht wenig Holz sind die Arbeiter auf die 400 Kanonen, die während des Weltkrieges allmonatlich allein in diesem Werk fertiggestellt wurden. Schneider-Creuzot war hier wie ein Begriff für die Waffenkarte Frankreichs, aber auch einmal ein Begriff für die Waffenkarte und Unbefestigt Frankreichs.

Wir sind wieder auf einem der vielen Werkhöfe. Da führt uns mit allen Zeichen der Erregung eine Frau entgegen: „Mon Dieu! La guerre vraiment linie!“ Mit der Krieg wirft sie auf? Dann erfahren wir: Ein deutscher Luftschwererwagen habe die Erklärung Petains bekannt gegeben. Ueberall ist die Freude. Nur Manu hat in der Magnolithen erzählt sie uns. Sie habe mit ihren vier Kindern kaum etwas zum Leben. Wir geben die Nachricht weiter an die umstehenden Arbeiter. Im Nu haben sich die Gesichter aufgelockert. Sie lächeln und die Freude steht unter der schwarzen Mütze. „La guerre est finie! O, c'est bon, o, c'est bon, tres bon.“ Wie die Kinder freuen sie sich und nur ein einziger fragt: „Les conditions, sont elles dures?“ Sind die Bedingungen hart? Wir wissen es nicht. Hier

Zeitungen tröstliche Schilderungen, wie für das Wohlergehen des Königs im Falle eines Luftangriffes geplant wird.

„Flugblätter“ schweben in wie umfassender Weise für die Bequemlichkeit im künftigen Schutraum geplant ist. Gasmasken und warme Kleider liegen bereit für den Fall, daß die bösen Deutschen die hohen Herrschaften in ihrer künftigen Ruhe föhren sollten. Im Schutraum des Buckingham-Palastes gibt es einen Verb für die Zubereitung von Tee und Speisen, ein Mundstücker ist vorhanden und für den König sogar ein Telefon. Einmal in der Woche wird der Raum, so heißt es in der Schilderung weiter, gründlich gelüftet, damit er nicht feucht wird und ältere Personen gegen Erkältung geschützt sind.

Wie man sieht, ist für das königliche Haupt der Kriegsschwerer geplant. An seiner Bequemlichkeit wird ihm nichts fehlen. Da können die Flieger getroffen kommen. Seine Majestät steht ihnen in Ruhe und Bequemlichkeit entgegen.

Holländisches Marinelazarett bombardiert

Eine neue englische Schandtat — Niles Kreuz war deutlich sichtbar

Brüssel, 24. Juni. Wenn die Engländer bei ihren Ueberfällen auf nichtmilitärische Ziele im deutschen Reichgebiet im Einde der Nacht, dessen bedenkenlos auch Kirchen und Krankenhäuser zum Opfer fallen, noch maagen, ihr sinnloses Vorgehen mit schlechter Eitit zu entschuldigen, so dürfte selbst dem anständigsten englischen Propagandisten von den sinnlosen Zerstörungsaktionen gegen holländische, belgische und französische Ortschaften keine Ueberreden mehr einfallen. Oder werden sie sogar die Eitit haben, auch noch für die jüngste Schandtat der englischen Luftflotte, die Zerstörung eines holländischen Marinelazarettis in Den Seider am hellen Tage eine Entschuldigung suchen zu wollen?

Das Marinelazarett in Den Seider ist am Freitag, dem 21. Juni, von englischen Zerstörern am hellen Tage bombardiert und vollkommen zerstört worden.

Nur den glücklichen Umständen, daß das Lazarett vorher von den deutschen und holländischen Bewohnern geräumt worden war, ist es zu verdanken, daß nur eine geringe Zahl von Toten und Verletzten zu beklagen ist. Durch die in der Nähe des Lazarettis abgeworfenen Bomben wurden ein Arbeiter getötet, mehrere Zivilpersonen schwer und eine Reihe anderer Personen leicht verletzt. Ein deutscher Soldat, der sich bei den Abwehrarbeiten schwere Verletzungen zu.

Auf der Suche nach den Schuldigen

K. B. Rosenhagen, 24. Juni. Ein Sonderberichterichter der Kopenhagener Zeitung „National Tidende“, dem von den deutschen Militärbefehlshabern Gelegenheit gegeben war, mit einzelnen Franzosen in Paris ins Gespräch zu kommen, schreibt in einem einspruchsvollen Bericht, die Pariser seien jetzt auf der Suche nach den Schuldigen. Die meisten Franzosen, die er Gelegenheits gehabt hätte, zu sprechen, hätten außerordentlich kräftig auf die früheren leitenden Männer und ihre Politiker geschnitten. Viele möchten so schnell wie möglich einen Schlußschlag unter die Vergangenen ziehen. Schnelle Liquidierung und Revision, das sei die neue Parole vieler Franzosen.

Der Schlusakt in Rom

Roatta verlaß Italiens Bedingungen

Rom, 24. Juni. Ueber die erste Zusammenkunft der italienischen und französischen Bevollmächtigten für die Ausarbeitung des Waffenstillstandes erfährt man nachfolgende Einzelheiten: Die Zusammenkunft hat am Sonntag, am 19.30 Uhr, in der Villa Juglia, 19 Kilometer von Rom entfernt, stattgefunden. Um 19.28 Uhr trafen dort die französischen Abgesandten ein und wurden am Eingang vom Chef des Protokolls des italienischen Außenministeriums und anderen hohen Funktionären, sämtliche in Bedienung, empfangen und in den Beratungsraum geleitet, wo die italienischen Bevollmächtigten sie mit dem römischen Gruß empfingen. Die Franzosen nahmen am dem Tisch Platz und der italienische Außenminister verknüpfte, der Duce hat angeordnet, daß Marshal Badoglio die Waffenstillstandsbedingungen überreichte. Darauf er-

Uebergriffe englischer Kapitalisten in Spanien

* Madrid, 24. Juni. In der Nähe von Bilbao liegt die Ortschaft Arbolea, wo sich bedeutende Ergruben befinden, die einer englischen Gesellschaft Omerze gehören. Diese britischen Kapitalisten haben jetzt mit einer geradezu unerhörten Wette die einheimische Bevölkerung und die spanischen Behörden herausgefordert.

Der Führer

Wie das englische Volk über den Fall denkt, ist nach platonischer Auffassung unwichtig.

Vierlot bleibt in Bordeaux

Paris, 25. Juni. Die entgegen anderen Meinungen noch in Bordeaux sitzende belgische Regierung Vierlot hat sich gegen die englisch-britischen französischen und belgischen Emigranten in London ausgesprochen und dem Schritt des Marschalls Petain zugestimmt. Veranlassung zu dieser Feststellung bot die flucht des belgischen Gesundheitsministers Isoper nach London, wo er im englischen Rundfunk, genau wie die Clique um den französischen General de Gaulle zur Weiterführung und Ausweitung des Krieges außerhalb Frankreichs heißt. Die belgische Regierung hat nun Falper abgesetzt und das Ressort des Gesundheitsministers dem Innenministerium angegliedert. Sie erklärt ferner, daß sie in Bordeaux bleiben und sich mit der Lösung der Flüchtlingsfrage befassen werde.

Das zweite Karthago

Von Hans Wendt, a. H. Stockholm

„Das Ringen um Paris entscheidet auch das Schicksal Londons.“ — „Die Schlacht um Frankreich ist zugleich die Schlacht um England.“ — Solche Parolen waren in englischen Zeitungen reichlich zu finden, als es noch galt, die französische Widerstandskraft mit allen Mitteln aufzuwappern. Paris geriet in deutsche Hand und Frankreich hat kapituliert. In London sind die Sympathiebeschwörungsformeln verstummt und stattdessen hagelt es Beschimpfungen gegen den bisherigen Bundesgenossen. Churchill behält mit Hilfe der englischen Propaganda und belogenen französischen Emigranten gegen die neue Regierung. Es steht eigentlich nur noch die Kriegserklärung Londons an Bordeaux.

Wenn die Weltgeschichte einmal Zeit genug haben wird, um die heute sich überfließenden Vorgänge zu entwirren und zu werten, dann wird Englands Verhalten zu Frankreich vielleicht enghältig dahin definiert werden, daß es sich um eine sehr unnatürliche „Freundschaft“ zwischen einem unbereinigten „Verbleibenden“ und einem struppellosen Infringanten handelte. Frankreich bildete sich dabei ein, selbst das Verbot des Gendelins zu bestimmen und mit der erhofften Vernichtung des deutschen Nachbarn zugleich die gefürchtete italienische Gefahr vor sich fernhalten zu können, während England die Franzosen vollständig aufopferte, um sie dann noch auszulindern. Churchills Angebot einer Union zwischen England und Frankreich unmittelbar vor dem Zusammenbruch des französischen Widerstandes war nichts anderes als der Trick eines Testamentwunders, der dem Sterbenden, den er ins Unglück hefte, seine Reichtümer abjagen will.

In der Tat, genau wie es England bei seinen äbrigen Bundesgenossen gemacht hat, so wollte London auch in diesem Fall, wenn Frankreich selbst nicht mehr kämpfen konnte, wenigstens noch möglichst viel französische Soldaten als Kanonenfutter, französische Schiffe und Kolonnen erfassen. Ueberreste der polnischen, tschechischen, norwegischen und französischen Truppen werden von Soldaten nach England verschleppt und hier den kanadischen, australischen und neuseeländischen Verbänden angegliedert, die gemeinsam mit jenen Engländern, die nicht zur privilegierten Klasse gehören, den Schuß der englischen Jenseits zu übernehmen haben. Der Vergleich mit Karthago ist nahelegend...

Gangster der Luft

Mitten im Sonntagstraben haben fliegende der Royal Air Force kleine Dörfer in Belgien überfallen, mit Bomben belegt und schließlich noch harmlose Spaziergänger mit Waffengewehren beschossen. Viele neue „Pelzentier“ der „fliegenden Löwen“ reißt hier würdig den brutalen Kampfmethoden an, denen die scheinheiligen Engländer von jeher abbedienen pflegten, wenn sie sich anders nicht mehr zu helfen wußten.

Die unzähligen Terrorakte der „mutigen britischen Flieger“ gegen die wehrlosen Einwohner indischer Dörfer und arabischer Städte, die Niederermordung unbewaffneter Jüden, die Massenvergewaltigung an hilflosen Schiffsbrütern, wie sie im Westkrieg durch die Piraten des „Baralong“ und „King Seifien“ und vor wenigen Monaten erst im Falle „Altmar“ verübt wurden — all diese Untaten angehöriger Kulturträger und Vorkämpfer der Zivilisation liegen auf derselben Linie; mit eiserner Brutalität greift England zu den verwerflichsten Mitteln und Methoden, wenn es im offenen Kampf zu unterliegen droht. Die Zahl der Opfer ist diesmal gering.

Aber das ist nicht das Verdienst der gemeinen Luftpiraten, ebensowenig wie es eine Heldentat ist, im Schutz des fliegenden Wolfes die fies hinterhältig heranzuziehenden und blutigen Bomben abzumauern auf arglose Sonntagsspaziergänger. Was England sich noch heute mit diesen „Erolgen“ so sehr verberdet, ist die Anklage auf die Zivilbevölkerung britischer Länder, die Deutschland auf diese Verbrechen gehen wird, wird ein für allemal Schluß machen mit dem Gedanken: dieser Gangster der Luft, für die der Ehrenname des Soldaten und Fliegers zu schade ist.

Uebergriffe englischer Kapitalisten in Spanien

* Madrid, 24. Juni. In der Nähe von Bilbao liegt die Ortschaft Arbolea, wo sich bedeutende Ergruben befinden, die einer englischen Gesellschaft Omerze gehören. Diese britischen Kapitalisten haben jetzt mit einer geradezu unerhörten Wette die einheimische Bevölkerung und die spanischen Behörden herausgefordert.

Um Platz für neue Grubenanlagen zu gewinnen, hatte die Beherrschung zahlreicher auf ihrem Gebiet liegende Häuser freizemalen und niederbrechen lassen. Eine große Zahl spanischer Arbeiterfamilien wurde durch diese englische Rücksichtslosigkeit ob d a s Los, da schon jeder in der Umgebung geistlichen Behörden legten daher bei der Gesellschaft sofort energischen Protest ein. Die Engländer antworteten jedoch mit einem neuen Gewaltakt; sie ließen, um ihre Besitzrechte zu de-

Der Führer

montrieren, einfach weitere Häuser niederbrechen. Als nun die unabhängige Bezirksbehörde den Einlass von Polizei anordnete, um den Engländern zu zeigen, wenn Spanien geehrt, kam es zu einem ungeschmerzlichem Uebergriff, der die ganze Mentalität dieser englischen Luftkrieger zeigt. Die Engländer brachten im Grubenfeld riesige Sprengladungen zur Explosion, die beträchtliche Verletzungen in der Umgebung anrichteten und Schuttmassen in die Ortschaft Arbolea schickten. Der Zivilgouverneur hat sich dadurch zu strengen Maßnahmen erzwungen, um den Machtgeheiß der Engländer Einhalt zu gebieten.

Der spanischen Bevölkerung hat sich ungeheure Empörung bemächtigt, beweist der Verlust doch die ganze Arroganz und Berückellosigkeit der britischen Mäurer, die sich selbst in dem Augenblick, da die Vergeltung ihrem Inseleberkeft nahe, unverzügliche Herausforderungen unbedingtester Länder leisten zu können glauben.

Das zweite Karthago

„Das Ringen um Paris entscheidet auch das Schicksal Londons.“ — „Die Schlacht um Frankreich ist zugleich die Schlacht um England.“ — Solche Parolen waren in englischen Zeitungen reichlich zu finden, als es noch galt, die französische Widerstandskraft mit allen Mitteln aufzuwappern. Paris geriet in deutsche Hand und Frankreich hat kapituliert. In London sind die Sympathiebeschwörungsformeln verstummt und stattdessen hagelt es Beschimpfungen gegen den bisherigen Bundesgenossen. Churchill behält mit Hilfe der englischen Propaganda und belogenen französischen Emigranten gegen die neue Regierung. Es steht eigentlich nur noch die Kriegserklärung Londons an Bordeaux.

Auf der Suche nach den Schuldigen

K. B. Rosenhagen, 24. Juni. Ein Sonderberichterichter der Kopenhagener Zeitung „National Tidende“, dem von den deutschen Militärbefehlshabern Gelegenheit gegeben war, mit einzelnen Franzosen in Paris ins Gespräch zu kommen, schreibt in einem einspruchsvollen Bericht, die Pariser seien jetzt auf der Suche nach den Schuldigen. Die meisten Franzosen, die er Gelegenheits gehabt hätte, zu sprechen, hätten außerordentlich kräftig auf die früheren leitenden Männer und ihre Politiker geschnitten. Viele möchten so schnell wie möglich einen Schlußschlag unter die Vergangenen ziehen. Schnelle Liquidierung und Revision, das sei die neue Parole vieler Franzosen.

Der Schlusakt in Rom

Roatta verlaß Italiens Bedingungen

Rom, 24. Juni. Ueber die erste Zusammenkunft der italienischen und französischen Bevollmächtigten für die Ausarbeitung des Waffenstillstandes erfährt man nachfolgende Einzelheiten: Die Zusammenkunft hat am Sonntag, am 19.30 Uhr, in der Villa Juglia, 19 Kilometer von Rom entfernt, stattgefunden. Um 19.28 Uhr trafen dort die französischen Abgesandten ein und wurden am Eingang vom Chef des Protokolls des italienischen Außenministeriums und anderen hohen Funktionären, sämtliche in Bedienung, empfangen und in den Beratungsraum geleitet, wo die italienischen Bevollmächtigten sie mit dem römischen Gruß empfingen. Die Franzosen nahmen am dem Tisch Platz und der italienische Außenminister verknüpfte, der Duce hat angeordnet, daß Marshal Badoglio die Waffenstillstandsbedingungen überreichte. Darauf er-

Uebergriffe englischer Kapitalisten in Spanien

* Madrid, 24. Juni. In der Nähe von Bilbao liegt die Ortschaft Arbolea, wo sich bedeutende Ergruben befinden, die einer englischen Gesellschaft Omerze gehören. Diese britischen Kapitalisten haben jetzt mit einer geradezu unerhörten Wette die einheimische Bevölkerung und die spanischen Behörden herausgefordert.

Das zweite Karthago

„Das Ringen um Paris entscheidet auch das Schicksal Londons.“ — „Die Schlacht um Frankreich ist zugleich die Schlacht um England.“ — Solche Parolen waren in englischen Zeitungen reichlich zu finden, als es noch galt, die französische Widerstandskraft mit allen Mitteln aufzuwappern. Paris geriet in deutsche Hand und Frankreich hat kapituliert. In London sind die Sympathiebeschwörungsformeln verstummt und stattdessen hagelt es Beschimpfungen gegen den bisherigen Bundesgenossen. Churchill behält mit Hilfe der englischen Propaganda und belogenen französischen Emigranten gegen die neue Regierung. Es steht eigentlich nur noch die Kriegserklärung Londons an Bordeaux.

Auf der Suche nach den Schuldigen

K. B. Rosenhagen, 24. Juni. Ein Sonderberichterichter der Kopenhagener Zeitung „National Tidende“, dem von den deutschen Militärbefehlshabern Gelegenheit gegeben war, mit einzelnen Franzosen in Paris ins Gespräch zu kommen, schreibt in einem einspruchsvollen Bericht, die Pariser seien jetzt auf der Suche nach den Schuldigen. Die meisten Franzosen, die er Gelegenheits gehabt hätte, zu sprechen, hätten außerordentlich kräftig auf die früheren leitenden Männer und ihre Politiker geschnitten. Viele möchten so schnell wie möglich einen Schlußschlag unter die Vergangenen ziehen. Schnelle Liquidierung und Revision, das sei die neue Parole vieler Franzosen.

Der Schlusakt in Rom

Roatta verlaß Italiens Bedingungen

Rom, 24. Juni. Ueber die erste Zusammenkunft der italienischen und französischen Bevollmächtigten für die Ausarbeitung des Waffenstillstandes erfährt man nachfolgende Einzelheiten: Die Zusammenkunft hat am Sonntag, am 19.30 Uhr, in der Villa Juglia, 19 Kilometer von Rom entfernt, stattgefunden. Um 19.28 Uhr trafen dort die französischen Abgesandten ein und wurden am Eingang vom Chef des Protokolls des italienischen Außenministeriums und anderen hohen Funktionären, sämtliche in Bedienung, empfangen und in den Beratungsraum geleitet, wo die italienischen Bevollmächtigten sie mit dem römischen Gruß empfingen. Die Franzosen nahmen am dem Tisch Platz und der italienische Außenminister verknüpfte, der Duce hat angeordnet, daß Marshal Badoglio die Waffenstillstandsbedingungen überreichte. Darauf er-

Es geht alles

Sie irren sich wohl, liebe Frau, hier ist die zweite Klasse! Frau Knoll, die Dame auf dem Fenster...

Das Schaffers Gesicht war ein liebendes würdige Parallele zu seinem weichen Bilde...

Waffenruhe!

Als gestern Abend in der zehnten Abendstunde die Nachricht von der Waffenruhe zwischen Deutschland und Frankreich durch den Rundfunk verbreitet wurde...

Zweimal Wundstichwunden im Staatsbühnen

Die ursprüngliche Absicht, das Wundstichwunden für den Neubau des Kreuzers 'Karlsruhe'...

ROT BART KLINGEN. Gut rasiert - gut gelaunt!

VERHÖR durch Frau Margret

1. Fortsetzung. In den darauffolgenden drei Jahren hatte er in Hamburg nur gelegentlich etwas über...

Das größte Verbrechen für Reith war damals der Name des ersten Kindes...

Wie betäubt lag er in seinem Wagen. Sollte er nicht aufstehen und Jona stellen...

Gewiß, sie waren damals in Unfrieden voneinander geschieden...

Das Gesicht war durchwegs nicht erkannt...

Das Gesicht war durchwegs nicht erkannt...

Björzheimer Mitterlei

Die Björzheimer, die liebevolle Bilder gab es am Vorabend auf dem Straßen zu sehen...

Die Parteiarbeit

Zu den zahlreichen Besuchen der Sonntags-Sondervorstellungen sprach Kreisleiter Nummer 1...

Die Saarwälder Rückgefahrten

Die sich im Kreis Björzheim aufhalten, erhalten in der Zentralkommission...

Am Sonntag führte der Döbbaurein

Hohenwettershoch eine Kirchenfeier durch, der eine Begehung eines Teiles der großen...

Am Sonntag führte der Döbbaurein

Hohenwettershoch eine Kirchenfeier durch, der eine Begehung eines Teiles der großen...

Am Sonntag führte der Döbbaurein

Hohenwettershoch eine Kirchenfeier durch, der eine Begehung eines Teiles der großen...

Am Sonntag führte der Döbbaurein

Hohenwettershoch eine Kirchenfeier durch, der eine Begehung eines Teiles der großen...

Am Sonntag führte der Döbbaurein

Hohenwettershoch eine Kirchenfeier durch, der eine Begehung eines Teiles der großen...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten

Er wurde nun auch mit dem E. K. I. Klasse ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz II. Klasse...

Ausgabe bei der Polizei

Dem Polizeikommissar Ernst Roselius bei der Polizei in Björzheim wurde das...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Rückfallbetrüger wandert ins Gefängnis

Im Karlsruhe. Die I. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte den mehrfach vorbestraften...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Ein Kirchenfest in Hohenwettershoch

empfehlenden Sorten Rottins frühe, Krommschwarze...

Ein Kirchenfest in Hohenwettershoch

empfehlenden Sorten Rottins frühe, Krommschwarze...

Ein Kirchenfest in Hohenwettershoch

empfehlenden Sorten Rottins frühe, Krommschwarze...

Ein Kirchenfest in Hohenwettershoch

empfehlenden Sorten Rottins frühe, Krommschwarze...

Teurer Hasenbraten

Im Karlsruhe. Unter der Anlage wegen Jagdbegehrens hat sich vor dem Einzelrichter...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Die Zentralfabrik

Die Zentralfabrik und Meldestelle der Partei für Rückgefahrte in Stadt und Land...

Rauchen Sie „besser“ - dann rauchen Sie auch vernünftiger*)

ATIKAH 5p. Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

*) Denn die bessere Zigarette bringt Sie von selbst dazu...

